

## Böhmermann nominiert

**Marl** (epd) Der Satiriker Jan Böhmermann ist auch in diesem Jahr wieder für den Grimme-Preis nominiert. Böhmermann geht in der Kategorie „Unterhaltung“ gleich doppelt ins Rennen: Er ist in der Kategorie Unterhaltung sowohl für einen Spezialpreis als auch für Innovation nominiert, wie das Grimme-Institut gestern in Marl mitteilte. Insgesamt konkurrieren in diesem Jahr 81 Produktionen und Einzelleistungen um die Preise, die in den vier Kategorien Fiktion, Unterhaltung, Info und Kultur sowie Kinder und Jugend vergeben werden. Laut Grimme-Institut wurden mehr als 1.000 Vorschläge eingereicht.

Der ZDF-Satiriker Böhmermann ist nicht für sein Schmahgedicht auf den türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan nominiert, sondern auch für die „Neo Magazin Royale“-Beiträge „verafake“ (Spezialpreis) und „Einspielerleife“ (Innovation im Bereich Unterhaltung). Böhmermann hatte im vergangenen Jahr zwei Grimme-Preise erhalten.

In der Kategorie Unterhaltung konkurrieren unter anderem „Die beste Show der Welt“ (ProSieben), „Extra 3“ (NDR) und „Kitchen Impossible“ (Vox). Bei den fiktionalen Produktionen sind gesellschaftspolitische Stoffe wie „Der Fall Barschel“ (ARD) und die Trilogie „Mitten in Deutschland: NSU“ (ARD) ebenso nominiert wie die ZDF-Mockumentary „Operation Naked“ (ZDF) zu Datenschutz und Überwachung. In der Kategorie Information und Kultur gehen mehrere Produktionen ins Rennen, die sich mit dem Thema Flucht und Migration beschäftigen, darunter der NDR-Film „45 Min: Protokoll einer Abschiebung“.

In der Kategorie Kinder und Jugend sind 14 Formate nominiert, darunter vier Produktionen des neuen öffentlich-rechtlichen Jugendangebots Funk. Im Vergleich zum Vorjahr habe sich das Kontingent im Bereich Kinder und Jugend mehr als verdoppelt, sagte die Direktorin des Grimme-Instituts, Frauke Gerlach.

Die Auszeichnungen werden am 31. März im Theater der Stadt Marl verliehen. Der undotierte Preis gilt als wichtigster deutscher Fernsehpreis.

### SPEKTRUM

**Joachim Meyerhoff** ist gestern mit der Carl-Zuckmayer-Medaille des Landes Rheinland-Pfalz geehrt worden. Der 1967 geborene Schauspieler und Autor wird für seine Verdienste um die deutsche Sprache ausgezeichnet. Meyerhoff habe mit seiner Erzählkunst sein Leben in autobiografischen Romanen zu Bestsellern verarbeitet, erklärte die Staatskanzlei.

**Franz Burda**, Sohn des Verlegerhepaares Aenne und Franz Burda senior, ist tot. Er starb am Dienstag im Alter von 84 Jahren in Offenburg, teilte sein Sekretariat gestern auf Anfrage mit. Der älteste Sohn des Verlegers und Gründers des Medienkonzerns Burda war bereits vor mehr als zwei Jahrzehnten aus dem elterlichen Verlag ausgeschieden.

**Rosemarie Lang**, Sängerin, die fast zwei Jahrzehnte dem Ensemble der Berliner Staatsoper Unter den Linden angehörte, ist tot. Die Mezzosopranistin starb bereits am 12. Januar mit 69 Jahren. Lang trat unter anderem bei den Salzburger Festspielen und der Wiener Staatsoper auf.

**Ingolstadt** (DK) In der ersten Hälfte lacht er nur äußerst selten, dieser Joesi Prokopetz. Sein Gesichtsausdruck zeigt eher, dass er sich ärgert, aufregt, echauffiert. Ist ja auch kein Wunder, räsoniert er doch über Zeiterscheinungen wie das Klokafenfernsehen, die All-Inclusive-Mentalität seiner Mitbürger sowie all die Volltrottel, Vollkoffer und Vollposten um ihn herum. Regelrecht angewidert ist er über weite Strecken, und wenn er wirklich lacht, dann eher süffisant und geringschätzig. Ganz anders sein Publikum, das kringelt sich förmlich in der wieder einmal ausverkauften Neuen Welt, als der Mann aus Wien die „Ösi-Spezial-Reihe“ innerhalb der diesjährigen Kabaretttage eröffnet.

„Giraffen können nicht husten“, heißt das Programm, was aber „eh wuascht“ ist, weil es um Giraffen gar nicht geht. Dafür um eine Abfolge herrlich

skurriler Geschichten voller Komik und Irrsinn, die nicht selten recht harmlos anfangen und dann völlig aus dem Ruder laufen. Eine Dame betritt den Aufzug... ein Ehepaar sitzt im Restaurant ...- und am Ende herrscht das pure Chaos. Prokopetz entwirft Szenarien, ganze Dramen, genüsslich lehnt man sich als Zuhörer zurück und verfolgt gespannt und belustigt, wie sein Personal mit sicherer Hand den Karren an die Wand fährt.

Prokopetz ist ein begnadeter Vortragskünstler. Ob er frei spricht, vorliest, ein Lied singt – der Mann bringt stets vollen Einsatz, schlüpft hinein in seine Figuren, wird quasi selber zu ihnen, gewährt wie nebenbei schonungslos Einblick in die Mentalität des Wieners und deckt die Eigenheiten seiner Sprache auf, spielt mit seinem Personal und auf einer zweiten Ebene auch mit seinem Publikum, etwa wenn er immer dann einen seiner berühmten Kurzwitze vom Stapel lässt, wenn die Reaktion seiner Zuhörer auf eine Pointe zu wünschen übrig lässt. Was er vorher natürlich angedroht hat.

Geradezu mitschreiben müsste man seine Aphorismen

# Klänge der Jugend

Der Karlskroner Komponist Willi Vogl hat ein Stück zur Orgeleinweihung in seiner Heimatgemeinde geschrieben

**Karlskron** (DK) Willi Vogl (55) ist wahrscheinlich der bekannteste und erfolgreichste Künstler der Gemeinde Karlskron. Kein Wunder, dass der Komponist und Klarinettenist nun zur Einweihung der neuen Orgel in der Katholischen Pfarrkirche St. Trinitas den Auftrag für eine festliche Komposition erhielt. Im Interview erzählt der zurzeit in England lebende Musiker, was ihm seine Heimat bedeutet und was für ein Stück er komponiert hat.

*Herr Vogl, mit Ihrem neuen Stück kehren Sie in Ihre Heimat zurück. Was bedeutet Ihnen dieser Kompositionsauftrag?*

**Willi Vogl:** Der bedeutet mir einiges. Besonders freut es mich, dass Karlskron mehr ist als eine Gemeinde, die sich lediglich um Baugenehmigungen und Verkehrsüberwachung kümmert. Dass sie eine Ader für Kultur hat, nicht nur durch den Orgelbau, sondern auch durch den Kompositionsauftrag. Das ist keineswegs selbstverständlich. Respekt und Dank ihrem Bürgermeister Stefan Kumpf und dem engagierten Musiker Sepp Hartl!

*Ihr Stück heißt „Dahoam“. Wie sind Sie in Ihrer Heimat Karlskron aufgewachsen?*

**Vogl:** Meine Kindheit habe ich in Karlskron-Fruchtheim verbracht. Ich bin auch später immer wieder gerne an diesen Ort zurückgekehrt. Das ist meine vertraute Umgebung, die mich fürs Leben geprägt hat.

*Gibt es etwas Spezifisches, was Sie mit diesem Ort verbindet?*

**Vogl:** Gerne erinnere ich mich an die großen Radtouren durchs Donaumoos hinauf nach Pöttmes. Da habe ich die Weite der Landschaft gespürt mit ihrer ganz eigenen Stimmung. Das ist etwas Charakteristisches für den Ort, für das Donaumoos. Ich verbinde diese Atmosphäre mit einer Art anheimelnden Melancholie. Aber auch Trost, Freude und Kraft strömen aus dieser Landschaftserinnerung.

*Wie haben Sie diese Eindrücke musikalisch verarbeitet?*

**Vogl:** Ich habe versucht, den Begriff Heimat in mehrfacher Hinsicht auszudrücken. Zum einen, indem ich die Stimmung meiner Kindheit und Jugend einfange; dann durch eine Referenz an Johann Sebastian Bach und an die abendländische Musiktradition schlechthin, indem ich ein Zitat eines seiner Werke aufgreife. Vielleicht wird durch meine Musik auch bei den Zuhörern eine ähnliche bildpoetische Stimmung, wie ich sie empfinde, lebendig.



Die Pfarrkirche Karlskron bekommt eine neue Orgel.

Foto: Pichler

### ZUR PERSON

**Willi Vogl** wurde 1961 in Reichertshofen geboren und wuchs in Karlskron auf. Von 1983 bis 1989 studierte er Komposition bei Alfred Koerppen und Klarinette bei Hans Deinzer an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Im Anschluss studierte er zwei Jahre Komposition bei Heinz Winbeck an der Hochschule für Musik Würzburg. Von 1992 bis 2008 arbeitet er als Lehrer für Kom-

position, Musiktheorie, Gehörbildung, Klarinette und Kammermusik an der Latina August Hermann Francke. Darüber hinaus erhielt er Lehraufträge an der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik Halle und am Musikpädagogischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. 2004 war er Kom-

ponist in Residence bei der Internationalen Merz Gesellschaft. Seit 2008 ist Vogl als freischaffender Komponist tätig. Bisher komponierte er mehr als 60 Werke, die u. a. von der Staatskapelle Halle, den Nürnberger Symphonikern und dem Georgischen Kammerorchester Ingolstadt aufgeführt wurden. **DK**



*Aber Bach ist doch eher ein norddeutscher Komponist?*

**Vogl:** Das macht nichts, als ökumenischer Verbindungsheiliger steht er ja auch bei bayrischen Katholiken hoch im Kurs. Außerdem konnte mir bislang noch keiner glaubwürdig den Unterschied zwischen einer protestantischen und katholischen Terz erklären.

*Konnten Sie sich bereits mit der neuen Orgel auseinandersetzen?*

**Vogl:** Soweit man das aus der Entfernung und soweit man das

theoretisch kann. Mir ist die Disposition bekannt, ich weiß, dass die Orgel drei Manuale und ein Pedal hat. Die 27 Register erlauben eine gewisse Farbigerkeit, die über das hinausgeht, was man für gewöhnlich in einer Kirche dieser Größe erwarten darf.

*Ihre neue Heimat ist England. Warum sind Sie in dieses Land ausgewandert?*

**Vogl:** Der Grund ist die Liebe zu meiner Frau. Als Komponist bin ich nicht an einen Ort gebunden.

*Jetzt hat der Brexit eine zusätzliche Hürde zwischen Festland und der Insel Großbritannien geschaffen.*

**Vogl:** Ich halte den Ausstieg politisch, ökonomisch und ethisch für falsch. Auch und vor allem aus Sicht der Engländer. Jetzt könnte ich natürlich sagen: Die Deppen hier auf der Insel tun mir leid. Aber die Mehrheit hat nun mal so entschieden. Die globalen kommunikativen Tastversuche von Teresa May sind planlos. Die Hoffnungen vieler selbstverliebter britischer Politiker auf die imperialen

Kräfte eines inzwischen zerbröselten Commonwealth sind nicht zielführend. Zudem erscheinen Amerika und China im aktuellen britischen Selbstbehauptungsprozess eher als Verhinderer, denn als Förderer.

*Was bedeutet der Brexit aber nun für Sie persönlich?*

**Vogl:** Im Gegensatz zum Brexit suche ich persönlich eher den Einstieg in die englische Kultur, die Verbindung zu Land und Leuten. Es gibt zum Glück auch viele weitblickende Inselbewohner. In Gesprächen versuche ich, etwa mein Englisch zu verbessern. Das kam in meiner Ingolstädter und Eichstätter Schulzeit definitiv zu kurz. Sorry, liebe ehemaligen Englischlehrer! Und ich hoffe, dass ich nach Abschluss meines Insekurs nicht mehr so arg holprig überkomme.

*Sie sind gleichermaßen Klarinettenist und Komponist. Ist das eine Erleichterung, in beiden Feldern aktiv zu sein oder macht es das Leben schwerer?*

**Vogl:** Ich dirigiere ja auch noch. Als Komponist ist es wichtig, zusätzlich eine praktische musikalische Tätigkeit zu verfolgen. Denn nur so kann man die spezifischen Befindlichkeiten der ausübenden Musiker angemessen berücksichtigen. Der Praxishintergrund macht einen vielleicht nicht zum besseren Komponisten, aber es erleichtert es, verständliche oder überhaupt realisierbare Partituren zu erstellen.

*Werden Sie zur Uraufführung nach Karlskron kommen?*

**Vogl:** Ja, ich lasse es mir natürlich nicht entgehen, den hervorragenden Organisten Martin Bernreuther eines meiner Stücke live interpretieren zu hören.

*Worauf freuen Sie sich am meisten in Karlskron?*

**Vogl:** Auf vieles: Meinen Vater und meine Schwester wiederzusehen. Alte Karlskroner zu treffen und neue Freunde kennenzulernen. Außerdem ist es immer wichtig, bei einer Uraufführung dabei zu sein, eine Interpretation ist immer auch ein Korrektiv für den Komponisten.

*Das Interview führte Jesko Schulze-Reimpell.*

Die Orgel wird am Freitag, 27. Januar, 18 Uhr, musikalisch mit einem Festkonzert eingeweiht. Außer der Uraufführung von Vogls Stück „Dahoam – Hymnen im Moos“ werden Kompositionen unter anderem von Schumann, Bach, Mozart und Vivaldi zu hören sein. Der Eintritt ist frei.

## Geschichten zwischen Komik und Irrsinn

Joesi Prokopetz begeistert das Publikum bei den Ingolstädter Kabaretttagen

Von Karl Leitner

skurriler Geschichten voller Komik und Irrsinn, die nicht selten recht harmlos anfangen und dann völlig aus dem Ruder laufen. Eine Dame betritt den Aufzug... ein Ehepaar sitzt im Restaurant ...- und am Ende herrscht das pure Chaos. Prokopetz entwirft Szenarien, ganze Dramen, genüsslich lehnt man sich als Zuhörer zurück und verfolgt gespannt und belustigt, wie sein Personal mit sicherer Hand den Karren an die Wand fährt.

Prokopetz ist ein begnadeter Vortragskünstler. Ob er frei spricht, vorliest, ein Lied singt – der Mann bringt stets vollen Einsatz, schlüpft hinein in seine Figuren, wird quasi selber zu ihnen, gewährt wie nebenbei schonungslos Einblick in die Mentalität des Wieners und deckt die Eigenheiten seiner Sprache auf, spielt mit seinem Personal und auf einer zweiten Ebene auch mit seinem Publikum, etwa wenn er immer dann einen seiner berühmten Kurzwitze vom Stapel lässt, wenn die Reaktion seiner Zuhörer auf eine Pointe zu wünschen übrig lässt. Was er vorher natürlich angedroht hat.

Geradezu mitschreiben müsste man seine Aphorismen



**Begnadeter Vortragskünstler:** Joesi Prokopetz in der Ingolstädter Neuen Welt. Foto: Leitner

und Sinnsprüche, die den Nagel dermaßen auf den Kopf treffen, dass es schon fast weh tut. „Der volkstümliche Schlager wird grundsätzlich von Menschen erfunden, die aus alpinen Seitentälern kommen“, sagt er. „Die Schläue des Fuchses liegt zu 50 Prozent in der Dummheit der Gans begründet.“ Oder – ganz philosophisch – „Der Grund unseres Hierseins ist noch lange nicht der Sinn unseres Daseins.“ Kommen Äußerungen solcher Art an der richtigen Stelle im Programm – und das tun sie immer – kann man nur noch staunen ob deren Passgenauigkeit und des Einfallsreichtums ihres Schöpfers.

Wie man hört, soll dieses Programm das letzte des Joesi Prokopetz sein. Er wolle in Rente gehen. Das heiße, in Zukunft nie mehr solch tolle 120 Minuten mit ihm erleben zu können wie an diesem Abend in der Neuen Welt. Herr Prokopetz, das können's uns doch nicht antun!

## „Bar jeder Vernunft“ feiert

**Berlin** (dpa) Wo Kleinkunst groß läuft: Die „Bar jeder Vernunft“ – ein Spiegelzelt auf einem Parkdeck am Haus der Berliner Festspiele – bereitet als Veranstaltungstätte seit einem Vierteljahrhundert unterhaltensreiche Abende. Das bei Berlinern und Touristen beliebte Theater mit Tischen, Logen und Restaurantbetrieb feierte – obwohl 1992 eigentlich erst im Juni eröffnet – am Dienstagabend seinen 25. Geburtstag. Dabei trat unter anderem die Diseuse Georgette Dee auf. Laudator bei der Gala mit vielen Promis war Klaus Wowereit, Berlins früherer Regierender Bürgermeister. Er lobte die Bühne mit dem Wortspielnamen („Bar jeder Vernunft“) dafür, dass sie zu einer festen Institution der Hauptstadt geworden sei, obwohl sie als Zelt eher etwas von einem Provisorium habe.

Moderator der Jubiläumsshow war Götz Alsmann. Die Feier ging in dem vor 15 Jahren eröffneten Schweserzelt über die Bühne – dem größeren „Tipi am Kanzleramt“.